

Johanna Schaumberger, geb. Ettlstorfer (1900 – 1974)

Die Lebensgeschichte einer Bäuerin aus Kerschbaum

Vorwort

Zwei Gemeinden im Bezirk Freistadt spielten im Leben meiner Großmutter Johanna Schaumberger geb. Ettlstorfer eine besondere Rolle. Sie kam in Windhaag bei Freistadt zur Welt und lebte dann bis zu ihrem Tod in Kerschbaum.

Das Dorf Kerschbaum gehört zur Marktgemeinde und Pfarre Rainbach im Mühlkreis. Durch Rainbach und über den Kerschbaumer Sattel führte ein Jahrhunderte alter Handelsweg vom Donauraum nach Norden. Auch für die Pferdeisenbahn war in Kerschbaum ein wichtiger Scheitelbahnhof¹.

Für Johanna Schaumberger geb. Ettlstorfer war es die Heimat. Sie wohnte mit meinen Eltern und Geschwistern in Kerschbaum Nr. 56. Während meine Eltern die Feld- und Stallarbeit verrichteten, betreute Oma uns sechs Kinder. So konnte ich schon als Kind gespannt den Geschichten, die meine Oma uns erzählte, lauschen. Es waren Begebenheiten aus ihrer Kindheit und Erlebnisse mit ihren Kindern. So machte sie das Weinen ihrer Mutter um ein verstorbenes Kind sehr betroffen. Sie fragte sie: „Wäre es dir lieber gewesen ich wäre gestorben?“ Ihre Mutter nahm sie in die Arme und sagte ihr: „Um dich weinte ich genau so viel.“ Aber auch an Aussagen wie: „Zuerst kommen alle anderen, dann kommt lange nichts und dann erst ich selbst“ erinnere ich mich. Für mich stellte sich die Frage: „Wie hoch war der Stellenwert der Frauen in der damaligen Gesellschaft?“ Ihre Lebensgeschichte wurde mir immer wichtiger und das Umfeld das sie geprägt hatte. So habe ich versucht Erinnerungen und geschichtliche Begebenheiten zu verknüpfen.

Ich wandte mich an meine Eltern, Onkel und Tanten, die mir viele Ereignisse erzählten. Zugleich suchte ich in Pfarrarchiven, Gerichtsarchiven und im Oberösterreichischen Landesarchiv nach Eintragungen. Einiges wurde mir klarer aber über vieles kann ich nur Vermutungen anstellen.

Die kurze Kindheit von Johanna Etzlstorfer

Die ersten Spuren von Johanna Etzlstorfer fanden sich in Windhaag bei Freistadt. Die Marktgemeinde zählte 1749 Einwohnern im Jahre 1900² und liegt ca. 14 km nördlich von Freistadt.

Das neue Jahrhundert war erst ein paar Monate alt, als Johanna Etzlstorfer am 4. Mai 1900 um 2 Uhr morgens zur Welt kam. Für ihre Mutter Johanna Etzlstorfer geb. Schimböck war es bereits das sechste Kind. Der Vater Johann Etzlstorfer und die geprüfte Hebamme Albine Zeman gingen mit dem Neugeborenen eine halbe Stunde von Riemetschlag Nr. 28 bis zur Kirche nach Windhaag bei Freistadt. Dort trafen sie sich mit der Taufpatin Theresia Horner, einer Bäuerin aus Spörbichl. So wurde acht Stunden nach der Geburt das Kind von Pfarrer Johann Derflinger getauft³. Der zweijährige Franz⁴ und der vierjährige Alois Etzlstorfer⁵ hatten dieselben Eltern. Die Witwe Johanna Schaufler geb. Schimböck und Johann Etzlstorfer hatten sich am 13. Mai 1895 in Windhaag bei Freistadt trauen lassen⁶. Für die Braut war es die zweite Ehe⁷, da ihr erster Mann Mathias Schaufler mit 56 Jahren vor acht Monaten verstorben war⁸. Aus dieser Verbindung stammten auch der neunjährige Josef⁹, der achtjährige Mathias¹⁰ und der sechsjährige Johannes Schaufler¹¹.

¹ Internet, http://de.wikipedia.org/wiki/Rainbach_im_M%C3%BChlkreis, 2.2.2011

² Internet, http://de.wikipedia.org/wiki/Windhaag_bei_Freistadt, 2.2.2011

³ OÖLA, Pfarrmatrikel, Pfarre Windhaag bei Freistadt, Taufbuch 1900, Johanna Etzlstorfer geboren am 4. Mai 1900 in Riemetschlag Nr. 28

⁴ OÖLA, Pfarrmatrikel, Pfarre Windhaag bei Freistadt, Taufbuch 1898, Franciscus Etzlstorfer geboren am 15. April 1898 in Riemetschlag Nr. 28

⁵ OÖLA, Pfarrmatrikel, Pfarre Windhaag bei Freistadt, Taufbuch 1896, Aloisius Etzlstorfer geboren am 21. Mai 1896 in Riemetschlag Nr. 28

⁶ OÖLA, Pfarrmatrikel, Pfarre Windhaag bei Freistadt, Trauungsbuch 1895, 13. Mai 1895 Trauung: Johann Etzlstorfer, led. geb. am 4.8.1868 in Lichtenau Nr.45, Pfarre Grünbach und Johanna Schaufler geb. Schimböck, Witwe nach verst. Mathias Schaufler, geb. am 18.9.1865 in Windhaag bei Freistadt

⁷ OÖLA, Pfarrmatrikel, Pfarre Windhaag bei Freistadt, Trauungsbuch 1888, 26. November 1888 Trauung: Mathias Schaufler Witwer geboren am 18.9.1837, 51 Jahre und Johanna Schimböck, led. geboren am 28.9.1865, 23 Jahre

⁸ OÖLA, Pfarrmatrikel, Pfarre Windhaag bei Freistadt, Sterbebuch 1894, Mathias Schaufler verstorben am 5. September 1894 in Riemetschlag Nr. 28, geboren am 18.9.1837 in Böhmen

⁹ OÖLA, Pfarrmatrikel, Pfarre Windhaag bei Freistadt, Taufbuch 1891, Josef Schaufler geboren am 26. Februar 1891 in Riemetschlag Nr. 28

¹⁰ OÖLA, Pfarrmatrikel, Pfarre Windhaag bei Freistadt, Taufbuch 1892, Mathias Schaufler geboren am 11. August 1892 in Riemetschlag Nr. 28

¹¹ OÖLA, Pfarrmatrikel, Pfarre Windhaag bei Freistadt, Taufbuch 1894, Johannes Schaufler geboren am 17. August 1894 in Riemetschlag Nr. 28



Johanna Etzlstorfer mit ihren Eltern und Brüdern ca. 1910-1915

Für den 32 jährigen Steinmetz und Familienvater Johann Etzlstorfer war es sicher nicht einfach, den Lebensunterhalt für die sechs Kinder sicherzustellen. Mit der Geburt von Sohn Michael am 18. Dezember 1902 wurde die Situation auch nicht einfacher¹². Daher mussten die Kinder schon sehr früh ihren Teil zur Versorgung der Familie beitragen. Sie konnten ihrer Schulpflicht nicht immer nachkommen. Sie sollten die Volksschule in Windhaag bei Freistadt besuchen. Es fehlte wahrscheinlich am nötigen Schulgeld und sie mussten Arbeiten bei den Bauern übernehmen. Es könnte auch der weite Schulweg für nur 2 bis 3 Unterrichtsstunden in einem notdürftig beheizten Raum mit bis zu 100 Schülern ein möglicher Grund für das Fernbleiben gewesen sein¹³.

Jugendzeit im Haus der Verwandten

Es war auch zu dieser Zeit üblich die Kinder bei Verwandten oder wohlhabenden Bauern als *Kinderdiern* [Kindermagd], Viehhirten oder Hausmägde unterzubringen. Johann Etzlstorfer hatte eine verheiratete, kinderlose Schwester, die gerne eines seiner Kinder bei sich aufnahm.

¹² OÖLA, Pfarrmatrikel, Pfarre Windhaag bei Freistadt, Taufbuch 1902, Michael Etzlstorfer geboren am 18. Dezember 1902 in Riemetschlag Nr. 28

¹³ OÖ. Heimatblätter, 50. Jahrgang 1996 Heft 4, Franz Zamazal „Bruckners schulische Umfeld in Windhaag bei Freistadt, S. 358 -359

Die Schwester Maria Traxler geb. Etlzstorfer¹⁴ war seit 19. Mai 1896 mit Alois Traxler verheiratet¹⁵. Josef Traxler hatte die Liegenschaft in Kerschbaum Nr. 56 seinem Sohn Alois und dessen Braut Maria Etlzstorfer zu gleichen Teilen übergeben. Zum Bauerngut gehörten etwas mehr als 9 Joch Grund¹⁶. Als Anreiz für das Kommen stellten sie ihr Anwesen als Erbe in Aussicht. Ein Kind konnte sich das Haus verdienen.

Zuerst versuchte es Franz Etlzstorfer bei seiner Tante und Onkel in Kerschbaum, aber das Heimweh war viel zu groß. Da bekam die zehnjährige Johanna Etlzstorfer ihre Chance und übersiedelte nach Kerschbaum. Die folgenden zwei Jahre besuchte sie die vier Kilometer entfernte Volksschule in Rainbach i.M.¹⁷. Anschließend ging sie noch in die sogenannte Sonntagsschule. Der Unterricht war donnerstags und sonntags jeweils einige Stunden und diente der Wiederholung des Volksschulstoffes und des Religionsunterrichtes¹⁸.



Johanna Etlzstorfer mit Onkel Alois Traxler und Tante Maria Traxler geb. Etlzstorfer

Einmal wurde Johanna Etlzstorfer wegen Zahnschmerzen früher von der Schule heimgeschickt. Um eventuellen zusätzlichen Arbeiten zu entgehen, ließ sie sich viel Zeit am Heimweg. Sie setzte sich immer wieder nieder und wartete. Leider beobachtete ihre Tante sie und holte sie heim. Eine ordentliche Strafe blieb ihr nicht erspart.

¹⁴ OÖLA, Pfarrmatrikel, Pfarre Grünbach, Taufbuch 1866, Maria Etlzstorfer geboren am 19. März 1866 in Lichtenau Nr. 59

¹⁵ OÖLA, Pfarrmatrikel, Pfarre Rainbach bei Freistadt, Traungsbuch 1896, 14. Mai 1896 Trauung : Alois Traxler geb. 8.2.1866 in Kerschbaum Nr. 56 und Maria Etlzstorfer geb. am 19.3.,1866 in Lichtenau Nr. 45

¹⁶ BG Freistadt, GB-Urkundensammlung 1896, G. Z. 704

¹⁷ Erinnerungen an Erzählungen seiner Mutter: Ludwig Jobst

¹⁸ OÖ. Heimatblätter, 50. Jahrgang 1996 Heft 4, Franz Zamazal „Bruckners schulische Umfeld in Windhaag bei Freistadt, S. 359

Johanna Etzlstorfer durfte ihre Eltern nur selten besuchen und dann fiel ihr der Weg von Riemetschlag zurück nach Kerschbaum besonders schwer. Sie schaute sich immer wieder um, bis ihr Elternhaus nicht mehr zu sehen war¹⁹.

Auch der Hunger war ein ständiger Begleiter von Johanna Etzlstorfer. Es gab einen Apfelbaum beim Haus ihrer Tante mit ganz kleinen, sauren Äpfel von denen aß sie oft heimlich einige. Vom Schweinefutter nahm sie manchmal die gekochten Kartoffeln, wenn sie besonders hungrig war. Ihre Tante durfte sie dabei nicht erwischen, sonst wurde sie bestraft²⁰. Nicht nur die Bewohner des Hause hungerten sondern auch die Tiere. Eines Tages stand eine Kuh nicht mehr auf. Besorgt holten sie einen Nachbarn, der auch von der Tiermedizin etwas verstand. Er schaute die Kuh an und sagte dann: „Gebt ihr etwas zum Fressen, dann steht sie schon wieder auf“.

Dies war aber kein Einzelfall in der Gemeinde Rainbach i.M.. Es musste 1916 die Suppenküche für arme Schulkinder gesperrt werden. 28 Jahre hatte Frau Barth für arme Schulkinder mit ihren Schwestern Rosi und Nani in selbstloser Weise gesorgt. Es fehlten Mehl und Fett, um die schmackhafte Einbrennsuppe zu kochen²¹.

So zeigte der Erste Weltkrieg eine weitere Auswirkung auf das ländliche Gebiet. Fehlten doch seit Juli 1914 viele Männer in den Kirchenbänken. Auf den Feldern arbeiteten nur mehr Kinder, Frauen und alte Menschen. Auch die Pferde und teilweise Hunde wurden zum Kriegsdienst herangezogen. Öffentliche Gebäude, Eisenbahnen, Brücken usw. wurden aus Angst vor ausländischen Anschlägen bewacht. Heimische Zivilpersonen bewachten die Telefonleitung längs der Reichsstraße Tag und Nacht. Anfangs stand fast bei jeder Stange ein Mann, dann etwas weiter entfernt, zuletzt zwei bewaffnete, besoldete Wanderer. Sie trafen sich regelmäßig mit den nächsten Posten²².

Selbstversorger hatten es noch etwas leichter als jene Familien, die alle Grundnahrungsmittel kaufen mussten. Viele Lebensmittel waren kaum mehr erhältlich. Dem Brotmehl wurden Mais oder Baumrinde beigemischt. Es gab Eier-, Milch-, Fettersatz und Kaffee bestand aus Rübenmehl. Nach einer außerordentlich schlechter Ernte 1917 wurde die Brotration von 200g auf 165 Gramm pro Tag herabgesetzt²³.

Zwei oder drei Tage waren „fleischlos“ oder auch „fettlos“. Verstöße wurden mit hohen Geldstrafen geahndet. Kein Garten, Feld und Keller war vor einer Plünderung sicher. Trotz

¹⁹ Erinnerungen an Erzählungen meiner Großmutter: Rosina Doppler

²⁰ Ebenda, über die Art der Strafe erzählte meine Großmutter nichts.

²¹ Anton Sageder: Rainbach im Mühlkreis, Bleibendes und Vergängliches aus 700 Jahren (1983), S. 318

²² Anton Sageder: Rainbach im Mühlkreis, Bleibendes und Vergängliches aus 700 Jahren (1983), S. 279-286

²³ Alfred Hoffmann: Bauernland Oberösterreich, Entwicklung seiner Land- und Forstwirtschaft (1974), S. 158-160

der schwierigen Lage folgten die Frauen der Pfarre dem Aufruf des katholischen Frauenkomitees und nahmen jeden Sonntag ein Ei in die Kirche mit. Die Eier wurden in den Reserve- Spitäler in Linz dringend gebraucht.

Die Schulkinder wurden von Haus zu Haus geschickt um Zinn, Zink, Kupfer oder Wolle zu sammeln. Gegen Ende des Krieges wurden die kupfernen Wasserschiffe beim Ofen beschlagnahmt obwohl der Abtransport nicht mehr möglich war.

Traf die Nachricht vom Heldentod eines Pfarrangehörigen ein, so wurde eine Trauerfeier gehalten. Wie bei einem wirklichen Begräbnis zogen die Leidtragenden betend vom Trauerhaus zur Kirche. Begleitet wurden sie vom Veteranenbund mit seiner Fahne und der Musik oder auch der Feuerwehr oder dem Jünglingsbund mit seiner Fahne. Trotz Kriegsnot und Verbot gab man ein einfaches Totenmahl für die Verwandten und Freunde. Trauerbilder, meist auch mit dem Bild der Kriegsoffer, kamen in großer Menge zur Verteilung. Es gab in der Gemeinde Rainbach i.M. 77 Gefallene und Vermisste²⁴.

Mit Ende des ersten Weltkrieges kam auch das Ende der Monarchie. Zurückgeblieben waren chaotische Zustände, Not und Geldentwertung. Die Landesgrenze nach Böhmen, die ein beachtliches Stück auch die Gemeindegrenze von Rainbach bildete, war bisher eine unbedeutende Grenze auf der Landkarte. In der Praxis lebten die Menschen diesseits und jenseits dieser Grenze in guter Nachbarschaft. Plötzlich war das Grenzgebiet eine spannungsgeladene Zone. Der Böhmerwaldgau kam zur Tschechoslowakei und aus der bisherigen Landesgrenze, die inzwischen Zollgrenze geworden war, wurde im Norden die oberösterreichische Staatsgrenze. Die Kinder von Zulissen, einem Dorf der Gemeinde Rainbach i.M., die in die nahegelegene Schule von Oberhaid in der Tschechoslowakei gingen, mussten nun den weiten Weg nach Rainbach machen. Wollte man Verwandte besuchen, musste man jetzt eine Staatsgrenze überqueren²⁵. Auch der viel besuchte Wallfahrtsort Maria Schnee lag auf einmal im Nachbarstaat.

Ehefrau und Mutter

Johanna Etlstorfer war zu einer jungen Frau herangewachsen, die sich auch bei anderen Bauern als Magd verdiente. Während ihrer Abwesenheit vertrat sie jeweils einer ihrer Brüder in Kerschbaum bei den Verwandten. Sie lernte in Grünbach den aus Sandl stammenden

²⁴ Anton Sageder: Rainbach im Mühlkreis, Bleibendes und Vergängliches aus 700 Jahren (1983), S. 279-286

²⁵ Anton Sageder: Rainbach im Mühlkreis, Bleibendes und Vergängliches aus 700 Jahren (1983), S. 362

Johann Jobst kennen und lieben. Sie ließen sich 1925 in der Pfarrkirche von Windhaag bei Freistadt trauen²⁶.



3

Johann Jobst geb. 1902



4

Johanna Etlstorfer geb. 1900

Das junge Paar zog bei ihren Verwandten in Kerschbaum Nr. 56 ein. Das Zusammenleben mit der Tante Maria Traxler geb. Etlstorfer wurde immer schwieriger. Sie nahm den frisch Verheirateten sogar das Brot aus der Tischlade weg. Als die Streitereien kaum mehr zu ertragen waren, bezog Johanna Jobst geb. Etlstorfer mit ihrem Gatten ein Zimmer in Kerschbaum Nr. 3. Sie arbeitete aber weiter für ihre Tante²⁷.

Eine große Erleichterung für Johanna und Johann Jobst war der Kauf der ersten eigenen Kuh. Endlich hatten sie Milch zur freien Verfügung. Sie stellten sie bei ihrem Vermieter ein und sorgten durch abmähen der brachliegenden Felddraine für das nötige Futter²⁸.

Die Tante Maria Traxler geb. Etlstorfer starb am 24. Dezember 1927²⁹. Das Bauernhaus Kerschbaum Nr. 56 erbte der Witwer Alois Traxler zu dreiviertel Teil und die erblichen Geschwister Anna Nusko und Johann Etlstorfer (Vater von Johanna) zu je ein Achtel³⁰.

²⁶ Pfarrarchiv, Pfarre Windhaag bei Freistadt, Trauungsbuch 1925. 24. November 1925 Trauung: Johann Jobst led., geb. 19.11.1902 in Sandl Nr. 27 und Johanna Etlstorfer led. geb. am 4.5.1900 in Riemetschlag Nr. 28

²⁷ Erinnerungen an Erzählungen ihrer Mutter: Sr. Heribalda Schaumberger

²⁸ Erinnerungen an Erzählungen meiner Großmutter: Rosina Doppler

²⁹ Pfarrarchiv, Pfarre Rainbach i.M., Sterbebuch 1927, verst. am 24.12.1927 in Kerschbaum Nr. 56

³⁰ BG Freistadt, GB-Urkundensammlung 1928, Z. 952

Johanna und Johann Jobst gaben ihr Zimmer auf und zogen beim Onkel ein. Alois Traxler übergab sein Anwesen am 10. März 1928 je zur Hälfte Johanna und Johann Jobst. Im Notariatsakt stehen neben den vielen Leistungen, die die Übernehmer erbringen mussten folgender Satz: „*Das Vertragsanwesen, welches zur Gebührenbemessung auf 3600,- Schilling bewertet wurde, ist der Landwirtschaft gewidmet, wurde vom bisherigen Eigentümer selbst bewohnt und bewirtschaftet und wird in Hinkunft auch von den Erwerbern in gleicher Weise benutzt werden.*“ Auch die Auszahlung des Erbes seiner verstorbenen Frau Maria Traxler geb. Etzlstorfer übernahmen die neuen Hausbesitzer. Sie zahlten Anna Nusko und Johann Etzlstorfer je 150 Schilling. Der Übergabepreis betrug 1700 Schilling³¹.



Kerschbaum Nr. 56 ca. 1930-1936

Nachdem das Haus in Kerschbaum Nr. 56 in ihrem Besitz war, wollten sie auch Kinder. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten sie jede Schwangerschaft vermieden indem sie großteils auf Geschlechtsverkehr verzichtet hatten³². Ende November wurde die geprüfte Hebamme Hermine Fleischhacker geholt, denn die Geburt des ersten Kindes stand kurz bevor. Bis zum Ende des 20. Jahrhundert waren Hausgeburten im ländlichen Gebieten üblich. Es fehlte an entsprechenden alternativen Möglichkeiten und finanziellen Mitteln³³. Am 1. Dezember 1928 um ½ 7 früh erblickte dann Sohn Johann das Licht der Welt. Er wurde am 2. Dezember in der

³¹ BG Freistadt, GB-Urkundensammlung 1928, Z. 1259

³² Erinnerungen an Erzählungen meiner Schwiegermutter: Josefa Jobst

³³ Internet, <http://wikipedia.org/wiki/hausgeburt>, 28.1.2011

Pfarrkirche von Rainbach i.M. getauft³⁴. Die Eltern machten sich große Sorgen um den Säugling wegen der extrem tiefen Temperaturen in diesem Winter. Sie wussten kaum, wie sie den kleinen Hans warmhalten sollten³⁵.

Selbst in den Pfarr- und Schulchroniken wurde dieser Winter festgehalten: *„Im Winter 1929 war es sehr kalt. Am 11. und 12. Februar gab es Temperaturen mit 30 Grad unter Null. Es kamen nicht einmal mehr die Kinder des Dorfes Rainbach zur Schule. In den Lehrzimmern wurden vor dem Einheizen 5 Grad minus gemessen. Selbst die Tinte ist eingefroren und trotz intensivsten Heizens konnte keine höhere Temperatur als 8 bis 10 Grad erreicht werden“*³⁶.

Am 10. Mai 1930 wurde ihre Tochter Johanna Theresia getauft³⁷. Ihr Onkel Alois Traxler freute sich sicher auch über die Kinder im Haus. Er starb im Alter von 64 Jahren am 2. September 1930 und wurde am Friedhof von Rainbach i.M. beigesetzt³⁸.

Johanna Jobst geb. Etlzstorfer war eine sehr gesellige Frau. Sie besuchte mit ihren Kindern oft Verwandte und Bekannte. Beim Besuch ihres früheren Vermieters erlaubte sie der kinderlieben, alten Frau des Hauses die kleine Johanna Theresia zu füttern. Die Kleidung des Säuglings wurde dabei ganz nass und zum Wechseln hatte sie nichts mitgenommen. Sie musste mit dem frierenden Kind nach Hause gehen. Die Kleine erkrankte bald darauf und Johanna Jobst geb. Etlzstorfer machte sich lebenslang Vorwürfe³⁹. Mitte November musste das Ehepaar Jobst ihre 6 Monate alte Tochter Johanna Theresia bestatten lassen⁴⁰. Als Todesursache wurde eine Bronchopneumonie festgestellt⁴¹.

Soziales Umfeld zwischen den Weltkriegen

Johann Jobst hatte mit der Erzeugung von bäuerlichen Holzgeräten eine zusätzliche Einkommensquelle gefunden. Die Herstellung von Holzstielen, Holzrechen, Gabeln und Waschbrettern wurde seit 1859 in der Gewerbeordnung geregelt und gilt als freies Gewerbe.

³⁴ Pfarrarchiv, Pfarre Rainbach i.M., Taufbuch 1928, Johann Jobst jun. geboren am 1.12.1928 in Kerschbaum Nr. 56

³⁵ Erinnerungen an Erzählungen meiner Großmutter: Rosina Doppler und Internet, <http://www.unwetterstatistik.at/extremwetter.html>, kältester Winter der Neuzeit 1928/29 (Beginn der Messungen 1767)

³⁶ Anton Sageder: Rainbach im Mühlkreis, Bleibendes und Vergängliches aus 700 Jahren (1983), S. 320

³⁷ Pfarrarchiv, Pfarre Rainbach i.M., Taufbuch 1930, Johanna Theresia Jobst geboren am 8.5.1930 in Kerschbaum Nr. 56

³⁸ Pfarrarchiv, Pfarre Rainbach i.M., Sterbebuch 1930, Alois Traxler verst. am 2.9.1930 in Kerschbaum Nr. 56

³⁹ Erinnerungen an Erzählungen ihrer Mutter: Sr. Heribalda Schaumberger

⁴⁰ Pfarrarchiv, Pfarre Rainbach i.M., Sterbebuch 1930, Johanna Theresia Jobst verst. am 20.11.1930 in Kerschbaum Nr. 56

⁴¹ Psyhyrembel, Klinisches Wörterbuch, (1998), 258 Auflage, S. 1265, Bronchpneumonie ist eine meist infektiöse, seltener allergische Entzündung des Lungenparenchyms und stellt unter den Infektionskrankheiten noch heute bei uns die häufigste Todesursache da.

Dafür war keine Lehrausbildung und Prüfung notwendig⁴². Für die Ausübung des Gewerbes brauchten sie mehr Platz und sie bauten an das Haus eine Werkstatt an. Gleichzeitig wurden auch alle Tiere aus dem Wohnbereich verbannt. Bis dahin übernachteten die Hühner noch in der Wohnstube.

Die vorgeschriebene Tafel mit der Aufschrift: „Erzeugung landwirtschaftlicher Holzgeräte“ wurde angefertigt und aufgehängt. Diese Tafel verblieb Jahrzehnte lang gut sichtbar an der Hausmauer.

Der Verkauf dieser Holzgeräte erforderte viel Einsatz und Ideen. So wurde an manchen Sonntagen der Handkarren mit Holzrechen und Gabeln beladen und damit schon im Morgengrauen auf den nächsten Markt gefahren. Die ersten Kilometer schob Johanna Jobst den Karren an, damit ihr Mann die Steigungen leichter schaffte. Er verkaufte ihre Produkte in Reichenthal, Freistadt und manchmal kam er bis Neumarkt. Johann Jobst beeilte sich dann zurück nach Rainbach i.M., damit er wenigstens noch die Predigt von Pfarrer Franz Ennsgraber hören konnte. Er saß oft verschwitzt in der Kirche und holte sich eine Verkühlung, von der er sich nicht mehr erholte⁴³.

Vielleicht waren sie auch mit ihren landwirtschaftlichen Holzgeräten bei der Freistädter Messe die seit 1862 stattfand. 1931 wurde die Freistädter Messe über die Landesgrenzen hinaus bekannt und sie wirkten so unbewusst dabei mit⁴⁴.

So wie die meisten Dorfbewohner ärgerten sie sich über die oft ungerechten Schätzungen der Viehhändler die von Haus zu Haus gingen um das Schlachtvieh direkt beim Bauern zu kaufen. Das Gewicht der Tiere wurde oft zum Nachteil der Bauern geschätzt und bezahlt. Die Bauern fütterten das Schlachtvieh einige Tage vor dem angekündigten Besuch des Viehhändlers besonders gut um einen besseren Preis zu erhalten. Im Jahre 1931 kaufte daher die Agrargemeinschaft Kerschbaum eine Brückenwaage. Das Waagehaus wurde südlich vom Traxlerhaus in Kerschbaum Nr. 5 neben der damaligen Bundesstraße errichtet. Von nun an konnten die Tiere und Fuhrwerke gewogen werden. Beeidete Wiegemeister waren Herr Sitz und Herr Auer. Die ganze Anschaffung kostete der Agrargemeinschaft 672 Schilling und 43 Groschen⁴⁵.

Das Schlachtvieh würde von Viehtreibern bis nach Linz auf den Markt und Schlachthof getrieben⁴⁶. Trotz so kleiner Errungenschaften verschlechterte sich die Einkommenslage der ländlichen Bevölkerung weiter. Ursachen waren die geringe Ernte in diesem Jahr, die zu

⁴² Internet, [http://de.wikipedia.org/Gewerbeordnung_\(%C3%96sterreich\)](http://de.wikipedia.org/Gewerbeordnung_(%C3%96sterreich)) 23.02.2011

⁴³ Erinnerungen an Erzählungen seiner Mutter: Ludwig Jobst

⁴⁴ Internet, <http://de.wikipedia.org/wiki/Messe>,

⁴⁵ Karl Leitner: Heimatgeschichte Rainbach i. M., Themenbereich Dorfkommune, 1931

⁴⁶ Helmut Knogler: Heimatgeschichte Rainbach i. M., Themenbereich Handel /Verkehr, 1932

einem großen Futtermangel und zu einem Überschuss an 4 000 Stück Schlachtvieh in Oberösterreich führten. So sank der Schlachtviehpreis weiter, was die Bauern besonders hart traf da auch die Getreidepreise stark gesunken waren. Die Steigerung der Betriebsmittelkosten verschlechterte die Einkommenslage der Bauern weiter. Demnach ging das Einkommen der bäuerlichen Familie von 300,- Schilling pro Hektar im Jahre 1927 auf 127,- Schilling im Jahre 1930 zurück⁴⁷.

Wie weit sich der Preisverfall der landwirtschaftlichen Produkte auf das Leben von Johanna und Johann Jobst ausgewirkt hatte ist schwer zu sagen, denn im Grundbuch scheinen keine Belastungen auf. Aber es gab seit 1920 einen „Vorschusskassenverein für die Pfarr- und Ortsgemeinde Rainbach“ dessen Kassengeschäfte nur an Sonntagen im Gemeindeamt abgewickelt wurden. Die Buch- und Kassenführung war ehrenamtlich und hatte 1931 der Gemeindegemeindefunktionär Josef Greul über⁴⁸.

Wie weit die Berichte über die vielen Arbeitslosen und der Anstieg der Kriminalität bis nach Kerschbaum vorgedrungen sind, ist schwer zu sagen. Durch Kerschbaum führte die Poststraße, die seit 1919 Bundesstraße genannt wurde, Richtung Prag. Dadurch kamen doch viele Reisende und damit neue Nachrichten ins Dorf.

Es gab zwar seit 1. Juni 1918 in Rainbach i. M. einen Gendarmerieposten unter der Leitung von Revierinspektor Johann Bernögger aber die konnten auch nicht überall sein. Weiters war ein Gendarmerieposten in Summerau zur verschärften Überwachung des Bahngutes und der Grenzkontrolle. Das Haus der Zollwache war in Deutsch-Hörschlag Nr. 31⁴⁹.

Die wesentlichen Verwaltungsaufgaben hatte zu dieser Zeit der Bürgermeister Simon Fleischanderl über. Die Informationsüberbringung erfolgte durch meist sonntägliches Ausrufen der Änderungen und Anordnungen⁵⁰.

Neben dem Bürgermeister Simon Fleischanderl, Pfarrer Franz Ennsgraber, Oberlehrer Franz Klopf und dem Arzt Dr. Adolf Führlinger hatte die Postamtleiterin Katharina Schneider geb. Schwarz zu den wichtigsten Persönlichkeiten des Ortes gehört⁵¹.

Aber für Johanna Jobst war am 17. Dezember 1931 die Hebamme Hermine Fleischhacker viel wichtiger, denn an diesem Tag erblickte Sohn Ludwig das Licht der Welt. Zwei Tage später taufte ihn Kooperator Franz Mätzler in der Pfarrkirche von Rainbach i. M.. Auch diesmal war

⁴⁷ Alfred Hoffmann: Bauernland Oberösterreich, Entwicklung seiner Land- und Forstwirtschaft (1974), S. 180-182

⁴⁸ Karl-Heinz Auburger und Franz Schimpl: 2. Heimatbuch der Marktgemeinde Rainbach i. M., (2005), S. 144

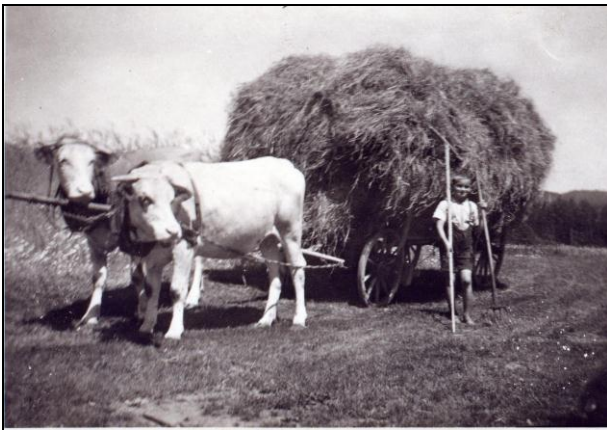
⁴⁹ Karl-Heinz Auburger und Franz Schimpl: 2. Heimatbuch der Marktgemeinde Rainbach i. M., (2005), S. 126-131

⁵⁰ Karl-Heinz Auburger und Franz Schimpl: 2. Heimatbuch der Marktgemeinde Rainbach i. M., (2005), S. 91

⁵¹ Karl-Heinz Auburger und Franz Schimpl: 2. Heimatbuch der Marktgemeinde Rainbach i. M., (2005), S. 89-143

der Bauer Ludwig Pirklbauer aus Grünbach Nr. 1 Taufpate⁵². Zu dem Taufpaten dürfte kein verwandtschaftliches Verhältnis bestanden haben, sondern Johanna war bei ihm Magd oder Johann Knecht gewesen⁵³.

Bei der Einbringung der Kornenernte 1932 kam es zu einem tragischen Zwischenfall, der Sohn Johann fast das Leben kostete. Er erinnert sich an die Berichte seiner Mutter: *„Das Korn wurde mit der Sense gemäht und mit der Sichel wurde das Korn bündelweise aufgehoben, auf ein Strohband gelegt und gebunden. Neun bis zehn solcher „Garben“ wurden zu einem Kornmandel aufgestellt. Sobald das Korn trocken war, wurde es in die Scheune gebracht. Zwei Kühe wurden vor den Leiterwagen gespannt, damit wurde auf das Feld gefahren. Mit der Holzgabel reichte mein Vater Garbe für Garbe der Mutter auf den Wagen. Meine Mutter schlichtete sie auf den Leiterwagen. Die Ähren schauten in die Mitte des Wagens und das Stroh nach Außen. So wurde Lage für Lage aufgelegt. Der Leiterwagen war schon zur Hälfte beladen, als plötzlich die Kühe durchgingen und ich unter den Wagen kam. Er überrollte mich in Bauchhöhe. Ich war einige Zeit bewusstlos, nach längeren schütteln kam ich wieder zu mir selbst. Ein Arzt wurde damals nicht gerufen“⁵⁴.*



6 Heuernte

Über die bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und der Sozialdemokratie am 12. Februar 1934 erfuhr man in Rainbach erst am Nachmittag. Es wurden Wachen beim Transformator, am Postamt und auf der Bundesstraße aufgestellt. Da über Oberösterreich das Standrecht verhängt wurde, mussten Tag und Nacht die Haustore versperrt bleiben und nach 19 Uhr durfte niemand mehr auf die Straße gehen. Auch die Schule blieb bis 17. Februar 1934 geschlossen⁵⁵.

⁵² Pfarrarchiv, Pfarre Rainbach i. M., Taufbuch 1931, Ludwig Jobst geb. am 17.12.1931 in Kerschbaum Nr. 56

⁵³ Erinnerungen an Erzählungen seiner Mutter: Johann Jobst

⁵⁴ Erinnerungen an Erzählungen seiner Mutter: Johann Jobst

⁵⁵ Anton Sageder: Schulgeschichte eines Ortes, 350 Jahre Schule in Rainbach i.M., (1979), S. 42

Als in dieser ungewissen Zeit Sohn Alois Jobst im Mai 1934⁵⁶ geboren wurde, war sein Vater Johann Jobst schon schwer krank. Er starb zwei Monate später an Tuberkulose⁵⁷. Zu dem großen Schmerz kam noch die Organisation und Bezahlung des Begräbnisses. Der Totengräber Leopold Riegl erhielt 23.- Schilling, Messner Josef Haiböck 18.- Schilling, der Tischler Franz Hinum forderte für den Sarg 30.- Schilling. Für den Totenschein erhielt Bürgermeister Fleischanderl 18 Schilling und 20 Groschen, für Schreibgebühren waren 14 Schilling 50 Groschen an Dr. Weiss zu entrichten. Für die Totenzehrung und den Leichenwagen verlangte der Gastwirt Josef Greul 39 Schilling und 24 Groschen⁵⁸. Natürlich wurde die veränderte Lebenssituation am Bezirksgericht wie folgt geregelt.

Der Nachlass des am 4. Juli 1934 mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorbenen Johann Jobst, Bauer in Kerschbaum Nr. 56 auf Grund des Testamentes im Ehe- und Erbvertrages vom 10. März 1928 Zl. 368, den nachbenannten Erben, die sich mit der Rechtswohlthat des Inventars zu Erben erklärt haben und zwar der Witwe Johanna Jobst unter Bedacht auf die Pflichtanteile der mj. Johann, Ludwig und Alois Jobst eingewortet⁵⁹.

Witwenzeit und zweite Ehe

Was blieb in dieser Zeit einer Witwe mit drei kleinen Kindern anderes über als wieder zu heiraten. Sie konnte die Arbeit ohne fremde Hilfe nicht schaffen und zur Einstellung eines Knechtes oder einer Magd war das Anwesen zu klein. Ein Knecht aus der Umgebung willigte in eine Heirat ein. Das Aufgebot wurde aber nur zweimal statt dreimal von der Kanzel verkündet. Auf die Nachfrage von Johanna verw. Jobst erklärte der Knecht, er habe es sich anders überlegt und er wollte sich an eine Frau mit drei kleinen Kindern doch nicht binden⁶⁰. Die Mostbäuerin, Agnes Schaumberger vermittelte Johanna verw. Jobst einen anderen möglichen Ehepartner. Sie war für ihre Heiratsvermittlung bekannt und vielleicht auch gefürchtet. Agnes Schaumberger war selbst mit einem sehr gutmütigen, arbeitsamen Mann verheiratet. Johanna verw. Jobst traf sich dreimal mit Roman Schaumberger, einem Schwager der Heiratsvermittlerin. Sie ließen sich am 7. Jänner 1936 in Rainbach i.M. trauen⁶¹. Roman Schaumberger stammte aus einer kinderreichen Bauernfamilie in Liebenschlag Nr. 7, Pfarre

⁵⁶ Pfarrarchiv, Pfarre Rainbach i.M., Taufbuch 1934, Alois Jobst geboren am 3.5.1934 in Kerschbaum Nr. 56

⁵⁷ Pfarrarchiv, Pfarre Rainbach i.M., Sterbebuch 1934, Johann Jobst verst. am 4.7.1934 in Kerschbaum Nr. 56

⁵⁸ Privatsammlung, Rosina Doppler, Rechnungen 1934

⁵⁹ BG Freistadt, GB-Urkundensammlung 1935, T.Z. 1253/35, A 130/34

⁶⁰ Erinnerungen an Erzählungen ihrer Mutter: Sr. Heribalda Schaumberger

⁶¹ Pfarrarchiv, Pfarre Rainbach i.M., Trauungsbuch 1936, 7. Jänner 1936 Trauung: Roman Schaumberger led. geboren am 18.5.1904 in Liebenschlag Nr.7, Pfarre Schenkenfelden, 32 Jahre und Johanna Jobst, geb. Etlzlstorfer Witwe nach Johann Jobst, geboren am 4.5.1900 in Riemetschlag Nr. 28, Pfarre Windhaag bei Freistadt, 36 Jahre

Schenkenfelden. Er verdiente sich bis zu seiner Heirat als Knecht und der Junggeselle hatte mit 31 Jahren bisher noch keine Aussicht auf ein eigenes Haus gehabt.



7

Roman Schaumberger geb.1904

Roman Schaumberger lernte von seiner Gattin das „Rechenmachen“. Er erhielt am 14. April 1936 den Gewerbeschein zur Erzeugung landwirtschaftlicher Holzgeräte von der Bezirkshauptmannschaft Freistadt⁶². Er gab auch dem Baumeister Johann Holzhaider in St. Oswald einen Plan für den Umbau des Hauses Kerschbaum Nr. 56 in Auftrag⁶³. Die Umbauten dauerten einige Jahre und das Strohdach wurde durch ein Ziegeldach ersetzt.⁶⁴ Johanna Schaumberger blieb Alleineigentümerin der Liegenschaft in Kerschbaum Nr. 56 und ihr Gatte Roman alleiniger Inhaber der Holzgeräteerzeugung mit selbem Standort⁶⁵. Sohn Roman Schaumberger jun. kam am 27. Oktober 1936 um 22 Uhr 30 zur Welt⁶⁶. Die geprüfte Hebamme Anna Obermayr war auch bei der Geburt von Johanna Theresia 1937 dabei⁶⁷.

⁶² Erinnerungen an Erzählungen seiner Mutter: Ludwig Jobst und Privatsammlung, Rosina Doppler, Gewerbeschein der Bezirkshauptmannschaft Freistadt, Zl 469/5/36, Gewerberegister A-1936

⁶³ Privatsammlung, Rosina Doppler, Bauplan für Herrn Roman Schaumberger in Kerschbaum Nr. 56, Gemeinde Rainbach, Juli 1936 geplant von Johann Holzhaider, Baumeister in St. Oswald bei Freistadt

⁶⁴ Erinnerungen an Erzählungen seiner Mutter: Johann Jobst

⁶⁵ BG Freistadt, GB-Urkundensammlung 1952, G.Z. 563, 481/52

⁶⁶ Pfarrarchiv, Pfarre Rainbach i.M., Taufbuch 1936, Roman Schaumberger geboren am 27.10.1936 in Kerschbaum Nr. 56

⁶⁷ Pfarrarchiv, Pfarre Rainbach i.M., Taufbuch 1937, Johanna Theresia Schaumberger geboren am 7.11.1937 in Kerschbaum Nr. 56



8

Kerschbaum Nr. 56 nach 1940

Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges

Am 20. April 1938 mussten Johann und Ludwig Jobst mit ihrer Sonntagskleidung in der Schule erscheinen. Es wurde der Geburtstag des Führers Adolf Hitler gefeiert. Am Vorabend war schon ein eindrucksvoller Fackelzug veranstaltet worden. Auch der 1. Mai war einer dieser ersten Jubeltage. Die Häuser waren bekränzt und beflaggt. Der Tag begann mit einem musikalischen Weckruf, dann wurden am Vormittag die Feierlichkeiten aus Berlin und die Rede des Führers übertragen. Am Nachmittag gab es eine gesellige Zusammenkunft in Summerau und abends Tanz. Die anfängliche Begeisterung über den Anschluss an Deutschland wurde bald gedämpft. Im Sommer wurde die Reichstraße in Richtung Tschechoslowakei asphaltiert und ab Mitte September strömten immer mehr sudetendeutsche Flüchtlinge in unser Land. Die Bevölkerung von Rainbach erkannte, dass sie vor einem Krieg standen. Die Leute waren bedrückt und kaum jemand wagte darüber zu sprechen. Alle ehemaligen Soldaten bis zum Alter von 45 Jahren aus hiesiger Gegend wurden zum Grenzschutz eingezogen. Reguläres Militär war noch keines da, aber die Menschen hatten das Gefühl zwischen zwei Fronten zu stehen. Die Züge fuhren nur mehr bis Summerau. Auf der Reichsstraße hatte der Verkehr ganz aufgehört, nur Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei kamen Tag und Nacht. Am 30. September kam durch den Rundfunk die Nachricht: „Der Führer hat es nicht zum Krieg kommen lassen und eure Männer und Väter werden bald wieder daheim sein.“ Die Freude dauerte nicht lange an, denn motorisierte Truppen zur Besetzung der sudetendeutschen Gebiete waren eingetroffen. Länger als 24 Stunden rollten Panzerautos und riesige Autos mit Kriegsgeräten beladen durch die Ortschaften. Verschiedenste Truppengattungen passierten Rainbach oder nahmen hier Quartier. Die Teilnahme der Schüler am Konfessionsunterricht und an konfessionellen Übungen wurde amtlich neu geregelt. Die Schülergottesdienste entfielen, Lehrer durften die Schüler nicht mehr zu kirchlichen Veranstaltungen wie Gottesdienste, Beichte und Kommunion führen.

Schüler, die Ministrantendienste versahen oder andere konfessionelle Dienste wie Glockenläuten, Kreuztragen, Orgelaufziehen usw. dürften auf keinen Fall aus diesen Gründen Unterrichtsstunden versäumen. Die Zusammenfassung von Kindern außerhalb des Unterrichtes zu schulischen Zwecken konfessioneller Art war selbstverständlich untersagt. Beobachtungen in dieser Hinsicht mussten im Dienstwege gemeldet werden⁶⁸. Diese Bestimmungen trafen Johanna Schaumberger und ihre Kinder schwer. Sie gingen regelmäßig in die Kirche und die Buben waren eifrige Ministranten.

Der Schulbesuch hatte trotz dieser Verordnung stark nachgelassen, denn auch diese Generation Kinder mussten in der Landwirtschaft helfen. Sohn Ludwig Jobst verletzte sich bei der Kornernte am Fuß. Die kleine Schürfwunde oberhalb des rechten Knöchels wurde zuerst nicht beachtet und dann mit Hausmittel behandelt. Im Oktober 1939 war der Fuß so stark infiziert, dass die Ärzte im Krankenhaus der Elisabethinen eine Amputation des Beines vorschlugen. Johanna Schaumberger bat die Ärzte alles zu versuchen, um das Bein ihres Sohnes zu erhalten. Sie nahm bei ihren Besuchen immer Butter, Speck und Gemüse für das Krankenhauspersonal mit. Erst im April 1940 konnte sie ihren Sohn nach drei Operationen heimholen. Das rechte Bein von Ludwig war noch nicht belastbar und sie trug ihn vom Krankenhaus bis zur Straßenbahn. Das wichtigste Transportmittel für die nächsten Monate wurde ein handgezogener Leiterwagen. Ludwig wurde von seiner Mutter und Brüdern sogar im Leiterwagen bis Maria Schnee gefahren⁶⁹.

Inzwischen war am 2. Jänner 1940 um 14 Uhr von Pfarrer Franz Ennsgraber die zweite Tochter von Johanna und Roman Schaumberger auf den Namen Maria getauft worden. Als ihre Paten wurden Josef und Agnes Schaumberger aus Kerschbaum Nr. 17 eingetragen⁷⁰. Ob der Kindesvater Heimaturlaub bekam ist nicht bekannt. Er war schon zu Beginn des Krieges eingezogen. Die kleine Maria Schaumberger hatte immer Angst vor ihrem Vater, wenn er mit der Uniform heim kam.

Wieder wurden die Schulkinder zu den verschiedenen Sammelaktionen herangezogen. Von Messing und Kupfer angefangen sammelten sie Flaschenkapseln, Silberpapier, Korke, Knochen, Stoffe und Altpapier. Später gingen sie auf Wiesen und in Wälder um Arnikablüten, Erdbeer-, Himbeer-, Brombeerblätter, Spitzwegerich und ähnliche Kräuter zu pflücken. Die gesammelten Kräuter wurden getrocknet abgeliefert und an die Fronten geschickt.

⁶⁸ Anton Sageder: Rainbach im Mühlkreis, Bleibendes und Vergängliches aus 700 Jahren (1983), S. 322-326

⁶⁹ Erinnerungen erzählt von Ludwig Jobst

⁷⁰ Pfarrarchiv, Pfarre Rainbach i.M., Taufbuch 1939, Maria Schaumberger geboren am 31.12.1939 in Kerschbaum Nr. 56

Kindern aus bombengeschädigten Städten kamen nach Rainbach i.M. und wurden bei den einzelnen Familien untergebracht. Johanna Schaumberger konnte keines der Kinder aufnehmen, aber ihre Kinder besuchten mit ihnen die Schule in Rainbach i.M.

In den Frühlings- und Sommermonaten 1944 gab es während des Unterrichts öfters Fliegeralarm. Da für die Schulkinder kein Luftschutzraum zur Verfügung stand, wurden die Kinder schnellsten nach Hause geschickt. Für den Fall, dass sie auf dem Weg mit Bordwaffen beschossen würden, wurde in den Stunden für Leibeserziehung das „Deckungnehmen“ fleißig geübt.

Fahrten mit Privatautos und Motorräder gab es keine mehr, sogar der Arzt musste seine Krankenbesuche mit einem Pferdefuhrwerk durchführen.

Mit dem Beginn des sechsten Kriegsjahres traten neue Einschränkungen und Sparmaßnahmen in Kraft. Die Mehl-, Fett- und Fleischrationen erfuhren schon im Laufe der Jahre eine mehr oder weniger starke Kürzung. Schuhe, Kleidung und Wäsche durften seit Beginn des Krieges nicht mehr frei verkauft werden, sondern nur gegen Bezugsschein oder Kleiderkarte abgegeben werden. Seit einem Jahr gab es keine Kleiderkarten mehr und besonders bei den Kindern fehlte es an Schuhen und Mänteln. Für die Schüler gab es kaum noch Hefte, Bleistifte und Federn. Tafelschwämme und Tücher waren auch seit langem nicht mehr erhältlich. Ebenso fehlten Besen, Aufreibbürsten und Tücher.

Am 13. Oktober 1944 verfügte der Kreisschulrat die Aufhebung des Unterrichtes und vollständige Räumung der Klassen. Nach einigen Tagen wurde für die unteren vier Schuljahre ein Halbtagsunterricht notdürftig erteilt.

Am 25. September 1944 hatte Hitler die Aufstellung des Volksturmes aus Männern zwischen 16 und 60 Jahren befohlen⁷¹. Sohn Johann Jobst war von dieser Verordnung auch betroffen und seither Soldat. Damit gab es eine Sorge mehr für Johanna Schaumberger: „Werden der Ehemann und der Sohn gesund heimkommen?“

Am 4. November 1944 quartierte man die 70 Flüchtlinge aus Kroatien in der Schule ein. Durch die Schulkinder wurden bei der Bevölkerung Schuhe und Kleidung gesammelt. Es gelang tatsächlich allen 26 Kindern unter den Flüchtlingen Schuhe und warme Kleidung zu verschaffen. Für alle Flüchtlinge wurden bis Jänner 1945 Privatquartiere gefunden. Noch während die Schule gereinigt und desinfiziert wurde, traf die Verfügung des Gauleiters zur Sperrung sämtlicher Schulen ein. Die Schulgebäude sind für die Aufnahme von Flüchtlingen bereitzuhalten⁷².

⁷¹ Fritz Fellner: Das Mühlviertel 1945, (1995), S. 23

⁷² Anton Sageder: Schulgeschichte eines Ortes, 350 Jahre Schule in Rainbach i.M., (1979), S. 44-50

Johanna Schaumberger war vielleicht ganz froh, dass sie ihren schulpflichtigen Kindern den gefährlichen Weg zur Schule ersparen konnte.

Im Jänner 1945 brachte ein Güterzug KZ-Insassen aus den Lager Auschwitz nach Mauthausen. Die Gefangenen wurden meist mit offenen Waggons und spärlich bekleidet transportiert. Es war kein Wunder, dass zahlreiche von ihnen erfroren, herrschten doch Temperaturen einige Grad unter Null. Die Toten wurden nackt aus den Waggons geworfen, weil ihnen von den Mitgefangenen die Kleider abgenommen worden waren. Die Toten wurden nach Rainbach gebracht, im Karner aufgeschichtet und tags darauf begraben. Der Gemeindebevölkerung, die dies mit ansehen musste, wurde jetzt klar, was dieses NS – Regime mit seinen Gegnern machte⁷³.

Aus lauter Angst sprachen Johanna Schaumberger und alle anderen Dorfbewohner mit niemandem über diese Vorfälle. Man traute weder Verwandten noch Nachbarn. Es kam immer wieder zu Hausdurchsuchungen und vieles wurde beschlagnahmt. Man versuchte jeden Tag aufs Neue zu überleben. Zuverlässige Nachrichten gab es nicht, nur die Propagandasendungen des Hitlerregimes. Das Abhören ausländischer Radiosendungen konnte das Todesurteil sein⁷⁴.



9

Reihe hinten v.li.n.re.: Sohn Johann Jobst, Johanna Schaumberger mit Tochter Maria, unbekannter Soldat

Reihe vorne v.li.n.re.: Tochter Johanna und Sohn Roman Schaumberger und die Söhne Alois und Ludwig Jobst

⁷³ Leopold Pötscher, Helmut Knogler: Aus Rainbachs Vergangenheit, Rainbach i.M., Festschrift anlässlich der Markterhebungsfeier am 22. Juni 1968, S. 18

⁷⁴ Doppler Rosina, Erinnerungen an Erzählungen meiner Großmutter

Bewegtes Kriegsende

Im Mai 1945 kamen die Alliierten immer Näher. Zu dieser Zeit rekrutierte man auf obersten Befehl die letzten einsetzbaren Leute. Auswärtige 15- bis 17 jährige Buben und Mädchen, Hitlerjugend, Volkssturm oder Wehrwölfe genannt, wurden in den Maitagen im damaligen Schulhaus einquartiert. Die mit allen Waffengattungen ausgerüsteten Wehrwölfe sollten über Aufforderung des Gauleiters August Eigruber unter allen Umständen gegen die von Westen heranrückenden Amerikaner kämpfen. Sie machten sich bald bei der Bevölkerung unbeliebt, da sie am 5. Mai einen für Leopoldschlag bestimmten Lebensmitteltransport überfielen und plünderten. Sie nahmen Passanten die Fahrräder weg, erschossen nördlich der Kirche einen Landser und begruben ihn nur notdürftig.

Zwischen Pfarrhof und Kirchenaufgang war aus 30 Festmetern Baumstämmen eine Panzersperre errichtet worden. Außerhalb des Ortsgebietes, rund um den Ort, wurden Schützengräben ausgehoben.

Am 5. Mai 1945 war aus Richtung Reichenthal die amerikanische Armee im Anmarsch. Die Wehrwölfe und einige Andere wollten Rainbach gegen die anrückenden Truppen verteidigen. Sie waren bereit das Feuer zu eröffnen, wenn die Amerikaner einfuhren. Die Vernichtung des Ortes wäre die Folge gewesen. Nur mit Hilfe des Wehrmachtsskommandos Freistadt, das auch schon einen Panzer mit weißer Fahne auf dem Vierzehnerberg postieren ließ, gelang es, die jungen „Verteidiger“ von ihren Vorhaben abzubringen. Am 6. Mai wurden die Wehrwölfe in die Gegend von Lichtenau verfrachtet, wo sie sich in den Wäldern zerstreuten. Bald darauf erschienen von Summerau her die amerikanischen Panzer am Ortseingang. Dort übergaben der Bürgermeister und der Gendarmerieinspektor den Ort, der schon teilweise mit weißen Fahnen beflaggt war. Die Amerikaner durchsuchten Rainbach, nahmen viele der bis dahin versteckten deutschen Soldaten gefangen und fuhren Richtung Kerschbaum und Lichtenau weiter⁷⁵. In Kerschbaum waren keine weißen Fahnen gehisst und die Amerikaner eröffneten das Feuer. Über die Auswirkungen liest man so einfach, aber für eine Mutter brach die Welt zusammen.

„In Kerschbaum kam ein Bub durch ein Geschoß ums Leben. Einige Kinder spielten neben dem Haus Sitz. Als sie sahen, dass sich amerikanische Panzer der Ortschaft näherten, wollten sie schnell heimlaufen. Da wurde aber schon der Ort beschossen. Der im 11. Lebensjahr stehende Bub Alois Jobst wurde tödlich getroffen, die anderen Kinder kamen mit dem

⁷⁵ Anton Sageder: Rainbach im Mühlkreis, Bleibendes und Vergängliches aus 700 Jahren (1983), S. 332-333

Schrecken davon. Am Haus der Familie Bergsmann waren noch lange einige Einschüsse zu sehen⁷⁶.“

Johanna Schaumberger hatte ihren jüngsten Sohn aus erster Ehe damit verloren und Sohn Ludwig, der ebenfalls bei der Gruppe Kinder war, hatte nur knapp überlebt. Er musste seinen toten Bruder der Mutter heimbringen. Der Ehemann Roman Schaumberger und Sohn Johann irgendwo an der Front und Sohn Alois im Heimatdorf erschossen waren die erschreckenden Ereignisse dieses Sonntages.

Am 7. Mai war es anfangs im Gemeindegebiet ruhig. Plötzlich tauchten aus der Tschechoslowakei kommend, für alle ganz unerwartet, Wehrmachtsverbände auf. Unzählige Flüchtlinge wollten sich mit ihren Hab und Gut im Schutz dieser Verbände vor den Russen in Sicherheit bringen. Es war eine unübersehbare Kolonne, die bei Rainbach zum Stillstand kam. Viele Flüchtlinge versuchten mit ihren Fahrzeugen über Felder und Wiesen weiter Richtung Westen zu kommen. Andere suchten Unterschlupf in den Häusern, heimkehrende Soldaten wollten Zivilkleidung. Als sich am 8. Mai das Chaos aufgelöst hatte, kamen weitere SS-Verbände aus Böhmen. Ihnen missfielen die weißen Fahnen von den Häusern und nur der Hinweis, dass im Nachbarort die Amerikaner seien, bewahrte den Ort vor Schrecklichen⁷⁷. In diesem Chaos musste Johanna Schaumberger das Begräbnis ihres Sohnes Alois organisieren. Zum Transport des Verstorbenen in die Kirche konnte nur ein alter Leiterwagen aufgetrieben werden. Über Feld- und Wiesenwege wurde dann Alois Jobst zu seiner letzten Ruhestätte nach Rainbach gebracht.

Einige Verwandte waren noch nach der Beisetzung von Alois Jobst im Haus des Verstorbenen versammelt, als Johann Jobst unverletzt heimkam⁷⁸.

Seine Erfahrungen als Soldat erzählte er seiner Familie: *„Ich war 6 Wochen im SS - Wehrrtüchtigungslager in Kammer –Schörfling. In dieser Zeit wollten unsere Vorgesetzten den Beitritt zur SS von uns erzwingen. Sie setzten uns die Pistole an die Schläfe damit wir einwilligten. Ein gewisser Sandner aus Freistadt und ich traten nicht der SS bei.*

Am 24. Dezember 1944 musste ich zur Flak in Traun. Wir waren acht Mann bei einem Geschütz. Flugzeug haben wir keines getroffen, aber gleich am Anfang hatten wir einen Volltreffer. Ich kann mich an nichts mehr davon erinnern. Es gab aber drei Tote.

⁷⁶ Leopold Pötscher, Helmut Knogler: Aus Rainbachs Vergangenheit, Rainbach i.M., Festschrift anlässlich der Markterhebungsfeier am 22. Juni 1968, S. 21

⁷⁷ Leopold Pötscher, Helmut Knogler: Aus Rainbachs Vergangenheit, Rainbach i.M., Festschrift anlässlich der Markterhebungsfeier am 22. Juni 1968, S. 21

⁷⁸ Erinnerungen an Erzählungen seiner Mutter: Ludwig Jobst

Mitte April wurden wir am Neusiedlersee gegen die Russen eingesetzt. Unser Kommandant erreichte, dass wir Ende April nach Passau verlegt wurden. Die russische Armee war noch nicht auf uns gestoßen.

Jetzt hieß es gegen die Amerikaner zu kämpfen. Wir hatten nur mehr Rüben zu essen, aber sehr viel Schnaps.

Am 2. Mai 1944 waren die amerikanischen Soldaten schon ganz Nahe von Passau. Unser Leutnant ließ unsere Feldflaschen mit Schnaps füllen und sagte: "Alle die nach Hause wollen sollen jetzt gehen."

Ich ging nach Hause. Von einer Vogelscheuche nahm ich Zivilkleidung und ging nur nachts⁷⁹. Über die Heimkehr von Roman Schaumberger wurde nie gesprochen, nur dass er unverletzt geblieben war und bald nach Kriegsende zurück kam.

Wegen des großen Lebensmittelengpasses wurden in Oberhaid 80 Waggons zur Plünderung freigegeben. Von Rainbach und Umgebung fuhren die Menschen dorthin und holten Fleisch- und Gemüsekonserven, Mehl und andere Lebensmittel. In Summerau stand ein Militärzug. Die Geschütze und Munition wurden von den Amerikanern gesprengt. Die anderen Waggons mit Radios, Schreibmaschinen, Wäsche und Decken wurden auch für die Bevölkerung freigegeben.

Das Leben mit der russischen Besatzungsmacht

Am 11. Mai 1945 rückte von Lichtenau kommend das russische Heer an⁸⁰. Kurze Zeit waren in Kerschbaum westlich der Bundesstraße die Amerikaner und östlich die Russen. Die Russen waren gefürchtet und vor Einbruch der Dunkelheit gingen die jungen Frauen und Mädchen in den amerikanisch besetzten Bereich zum Schlafen. Ab Juli 1945 war das ganze Mühlviertel russische Zone. Auch bei Johanna Schaumberger waren immer wieder einige russische Soldaten einquartiert. Es kam in ihrem Haus zu keinen größeren Zwischenfällen⁸¹.

Das sagen im Ort hatte nun voll und ganz der russische Ortskommandant. Alle Gewalt lag bei ihm, dem Vertreter der Roten Armee. Das Kriegsrecht war maßgebend, wie der Befehl Nr. 1 des Ortskommandanten Major Geworkijan deutlich zum Ausdruck brachte.

Der letzte Bürgermeister von Rainbach vor dem Anschluss 1938, Simon Fleischanderl wurde laut Befehl zum provisorischen Bürgermeister ernannt. Doch damit wurde ihm eine schwere Last aufgebürdet. Es fehlte an allem Notwendigen und es waren neben den Gemeindebürgern

⁷⁹ Kriegserinnerungen erzählt von Johann Jobst

⁸⁰ Anton Sageder: Schulgeschichte eines Ortes, 350 Jahre Schule in Rainbach i.M., (1979), S. 51-53

⁸¹ Erinnerungen an Erzählungen meiner Großmutter: Rosina Doppler

die zahlreichen Flüchtlinge, durchziehende Soldaten, Kriegsgefangene und die Besatzungsmacht zu versorgen. Der Bürgermeister stand zwischen den befehlenden Russen und der bedrängten Bevölkerung. Alle neuen Befehle wurden mittels „Laufzettel“ weitergegeben. Die ersten Anordnungen waren die Registrierung aller Reichsdeutschen über 16 Jahren, die Abgabe von Kriegsmaterial, Waffen und Munition. Es gab eine nächtliche Ausgangssperre von 22 Uhr bis 5 Uhr. Im November ergeht ein Aufruf: *„Alt- und Abfallstoffe zu sammeln: Alteisen, Papier, Lumpen, Altgummi, Knochen, Haare usw. Auf dem Bahnhof Summerau stehen noch 10 Waggons, die leer stehen. Sie müssen mit Kartoffeln beladen werden⁸².“*

Solche und ähnliche Verordnungen machten das Leben nicht leichter. Im Dezember 1945 wurden die Reichsmarknoten und die alliierten Militärschilling von 10 Mark aufwärts in österreichische Schillingsnoten umgetauscht.

Bis zum Frühjahr 1946 lag noch auf den Wiesen zahlreiches Kriegsmaterial. Die Beseitigung war nicht immer ungefährlich. Beim Abtransport der vielen Flüchtlingen gab es mitunter auch Abschiedstränen auf beiden Seiten. Die gemeinsam erlebte Not der Kriegstage hat auch menschliche Bindungen geschaffen. Die Heimkehr eines Soldaten aus der Gefangenschaft war hingegen jedes Mal ein Freudenfest für das ganze Dorf. Freilich wuchs auch immer mehr die Gewissheit, dass mancher Vermisste nicht mehr heimkehren werde⁸³.

Seit September 1945 war wieder Schulbetrieb im Gemeindehaus. Die Schule wurde noch vom russischen Militär benutzt⁸⁴.

Die Nachkriegszeit machte die Menschen auch sehr einfallsreich. Roman Schaumberger war ein leidenschaftlicher Raucher. Er baute sich die Tabakpflanzen selbst an, trocknete sie unterm Dach und drehte sich seine Zigaretten selbst. Dass der Tabak mit Vogelkot verunreinigt war, störte ihn wenig. Der Krieg hatte ihn auch verändert. Er war sehr aufbrausend und trank zu viel. Bei manchen Mahlzeiten kam es zwischen den Ehepartnern wegen Kleinigkeiten zum Streit und dann wischte Roman Schaumberger das gesamte Geschirr mit dem Essen vom Tisch⁸⁵.

Johanna Schaumberger konnte ihre jüngste Tochter Maria an ihrem ersten Schultag wieder in das Schulgebäude begleiten. Die Schule war von der russischen Besatzung freigegeben worden und über die Sommermonate renoviert worden.

⁸² Anton Sageder: Rainbach im Mühlkreis, Bleibendes und Vergängliches aus 700 Jahren (1983), S. 374-377

⁸³ Anton Sageder: Rainbach im Mühlkreis, Bleibendes und Vergängliches aus 700 Jahren (1983), S. 377-380

⁸⁴ Anton Sageder: Schulgeschichte eines Ortes, 350 Jahre Schule in Rainbach i.M., (1979), S. 55-56

⁸⁵ Erinnerungen erzählt von Ludwig Jobst

Sohn Johann Jobst verdiente sich zwei Jahre lang als Knecht in Kerschbaum Nr. 57. Vom ersten Jahreslohn kaufte er sich ein Fahrrad. Er arbeitete noch sechs Monate bei der Österreichischen Bundesbahn als er sich 1952 bereit erklärte den mütterlichen Hof zu übernehmen. Er gab seine Arbeit bei der Eisenbahn auf und erlernte die Produktion von Holzgeräten. Durch die Übernahme der Liegenschaft mit Gründen im Ausmaß von 6ha 10a 58m² verpflichtete er sich seine Geschwister auszuzahlen. Für Ludwig Jobst waren zwei Kühe und für Johanna Theresia, Maria und Roman Schaumberger jun. je eine Nutzkuh oder deren Wert vorgesehen. Jede Kuh musste vierhundertfünfzig bis fünfhundert Kilo haben und durfte nicht älter als sieben Jahre sein. Der Gegenwert einer Kuh wurde mit dreitausendfünfhundert Schilling festgelegt. Als Wohnraum ließ sich Johanna Schaumberger eine ebenerdige Kammer schreiben und ihr Gatte Roman eine Kammer im ersten Stock. Die Mitbenutzung aller anderen Räume und Einrichtungen und die Verpflichtung des Übernehmers, die Ausgedingewohnungen stets im reinen und gut bewohnbaren Zustand zu erhalten. An Handgeld erhielt die Übergeberin monatlich im Voraus den Wert von fünfzehn Kilo Korn, derzeit daher 26 Schilling 25 Groschen. Weiters waren auch die Kost am gemeinsamen Tisch mit dem Übernehmer festgehalten. Roman Schaumberger bezahlte dafür einhundertfünfzig Schilling solange er das Gewerbe ausüben konnte. Johann Jobst musste auch alle anfallenden Krankenhauskosten und Operationskosten tragen und bei Gebrechlichkeit die liebevolle Versorgung sicherstellen.

Roman Schaumberger erhielt überdies die Benützung aller bisher dem Gewerbebetrieb dienenden Räume und Nebenräume im selben Umfang wie bisher, die Möglichkeit zur Einstellung der Fahrräder und des Motorrades. Die Benützung der Kreissäge, des Elektromotors und des vom Übernehmer mit diesem Vertrag übernommene Werkzeuges, sowie die Bereitstellung von Licht- und Kraftstrom. Die weitere Bestellung des erforderlichen Fuhrwerkes, wodurch jedoch der landwirtschaftliche Betrieb des Übernehmers nicht gestört werden durfte. Der Übernehmer durfte ohne weiteres Entgelt das gesamte Abfallholz aus dem Gewerbebetrieb verwenden. Er durfte auch ohne weiteres Entgelt die Maschinen und Werkzeug, das im Eigentum von Roman Schaumberger verblieb, benützen. Hingegen verpflichtet sich der Übernehmer, solange Roman Schaumberger seinen Gewerbebetrieb ausübt, innerhalb der Gemeinde Rainbach kein gleichartiges Gewerbe zu betreiben. Johann Jobst musste auch jährlich bis zu fünf Tage im Gewerbebetrieb von Roman Schaumberger unentgeltlich arbeiten.

Bei liebloser Behandlung oder schlechter Verköstigung waren die Übergeberin und Roman Schaumberger berechtigt, vom Übergabehaus wegzuziehen und erhielten anstelle obiger

Unterhaltsrechte ein Naturalausgedinge, welches im Nichteinigungsfall unter Ausschluss des Rechtsweges durch ein von der Bezirksbauernkammer einzuberufendes Schiedsgericht festzulegen war⁸⁶.

So genau festgelegte Verträge zwischen Hofübergeber und Übernehmer waren notwendig, weil die Übergeber kein Einkommen und keine Pension hatten. Sie waren auf die Gnade der Kinder und Schwiegerkinder angewiesen. Ein alter Spruch war: "Hof übergeben, nimmer leben!" Johanna Schaumberger wäre von ihrem Gatten abhängig gewesen hätte sie sich nichts schreiben lassen.

Die Schwiegertöchter

Mit der Verehelichung des Hausbesitzers Johann Jobst veränderte sich das Leben von Johanna Schaumberger wieder grundlegend. Sie wäre so gerne bei der Trauung am 4. Oktober 1954 in der Pfarrkirche von Rainbach i.M. dabei gewesen, aber sie wollte das Glück des jungen Paares nicht gefährden⁸⁷. Ein Aberglaube besagte, dass die Anwesenheit der zukünftigen Schwiegermutter der Braut Unglück bringe. Aus diesem Grund blieb sie zu Hause.

Maria Jobst geb. Wagner wurde aufgrund eines Ehe- und Erbvertrages Mitbesitzerin der Liegenschaft Kerschbaum Nr. 56⁸⁸.



10

Maria Wagner und Johann Jobst

⁸⁶ Privatsammlung, Rosina Doppler, Notariatsakt, Dr. Gottfried Fosen, 10. 1.1952, GZ 563

⁸⁷ Pfarrarchiv, Pfarre Rainbach i.M., Trauungsbuch 1954, 4. Oktober 1954 Trauung: Johann Jobst led. geboren am 1.12.1928 in Kerschbaum Nr. 56, Pfarre Rainbach i.M., 26 Jahre und Maria Wagner, led. geboren am 18.10.1931 in Unterpäßberg Nr. 3, Pfarre Rainbach i.M., 23 Jahre

⁸⁸ BG Freistadt, GB-Urkundensammlung 1954, G.Z. 1161

Die verschiedenen Arbeiten und Zuständigkeitsbereiche wurden neu verteilt. Am Beginn war die junge Bäuerin für Haus und Garten verantwortlich und Johanna Schaumberger half eher in der Landwirtschaft. Später stellte sich heraus, dass für Johanna Schaumberger Arbeiten in Haus und Garten leichter zu bewältigen waren als auf dem Feld. Sie betreute auch uns Enkelkinder, während die Eltern in der Landwirtschaft arbeiteten⁸⁹.

Von der Mitfeier der Hochzeit am 14. September 1959 von Sohn Ludwig Jobst mit Josefa Mayr aus Lichtenau ließ sich Johanna Schaumberger überzeugen. Für Ludwig Jobst war die Schmiedlehre körperlich zu anstrengend gewesen. Sein verletztes Bein machte ihm noch immer Probleme. Die Maurerlehre konnte er abschließen und er baute mit seiner Frau ein Haus in Rainbach i.M.



11

Josefa Mayr und Ludwig Jobst

Das junge Paar wurde zu Weihnachten mit einem kleinen Christbaum im Rohbau ihres Hauses überrascht. Johanna Schaumberger hatte ihnen diese kleine Freude vorbereitet. Sie unterstützte sie immer wieder tatkräftig⁹⁰.

⁸⁹ Kinder von Johann und Maria Jobst: Johann jun. geb. 1955, Rosina geb. 1957, Hubert geb. 1960, Anna geb. 1961, Maria geb. 1964 und Martina geb. 1971

⁹⁰ Erinnerungen erzählt von Josefa Jobst geb. Mayr

Kinder von Ludwig und Josefa Jobst: Elfriede geb. 1960, Ingeborg geb. 1961 und verstorben 1992

Lebensabend

Wie erschrocken war Johanna Schaumberger, als ihr Sohn Roman einen epileptischen Anfall erlitt. Er war als Kind aus einigen Metern Höhe auf den harten Boden der Tenne gefallen und mit dem Kopf aufgeschlagen. Einen dieser Anfälle bekam er bei der Stallarbeit und hätte dabei beinahe ein Kalb erschlagen. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich im Laufe der Zeit zunehmend. Der Tischlergeselle Roman Schaumberger wurde im August 1955 als mittellos erklärt. Er bekam dadurch eine Ermäßigung für die Heilbehandlung im Zeilleis-Institut in Gallspach.

Wegen Beschädigung von öffentlichem Eigentum kam er mit dem Gesetz in Konflikt. Ein Jugendlicher aus Kerschbaum lachte Roman Schaumberger jun. wegen seines auffälligen Verhaltens aus und da schlug er beim Elternhaus des Jugendlichen die Oberlichte der Haustür ein.

Was fühlte wohl Johanna Schaumberger am 10. August 1958, als sie erfuhr, dass ihr Sohn Roman wegen Brandstiftung verhaftet worden war? Sie hatte die Charakterveränderungen ihres Sohnes mit Sorge beobachtet. Nach eingehenden ärztlichen Untersuchungen wurde Roman Schaumberger jun. vorläufig in eine geschlossene Heilanstalt eingewiesen. Mutter und Sohn hofften, dass der Aufenthalt in der oberösterreichischen Heil- und Pflegeanstalt Niedernhart nur vorübergehend sein würde und eines der vielen Medikamente endlich Heilung bringe⁹¹. Sie besuchte ihren Sohn häufig in Linz.

Sie hatte den Wunsch ihrer Tochter Johanna Theresia ins Kloster zu gehen immer unterstützt. Doch es überraschte sie, als ihre Tochter Maria auch in den Orden eintreten wollte. Mit großer Freude nahm sie an der ewigen Profess 1959 von Johanna Theresia im Mutterhaus der Franziskanerinnen in Vöcklabruck teil. Zugleich traf sie sich auch mit ihrer Tochter Maria, die sich seit einem Jahr auf dieses Fest im gleichen Kloster vorbereitete.

⁹¹ Privatsammlung, Rosina Doppler, Bezirksgerichtes Freistadt, Strafverfügung 1957, GZ U 137/57 und Beschluss 1959 L 1/59



12

Sr. Heribalda (Johanna) Schaumberger



13

Sr. Herma (Maria) Schaumberger

Der Gatte von Johanna Schaumberger wurde Ende des Jahres 1959 ins Krankenhaus Freistadt eingeliefert. Nach zwei Wochen brachte es Johanna Schaumberger endlich fertig ihn zu besuchen. Er bat sie um Verzeihung für sein Verhalten ihr gegenüber und ersuchte sie ihn zu pflegen. Roman Schaumberger sen. verbrachte seine letzten Lebenswochen zu Hause. Er starb am 26. März 1960 im 56. Lebensjahr an Lungenkrebs.

Im selben Jahr freute sich Johanna Schaumberger über die Geburt der Enkelkinder Hubert und Elfriede. Hubert war nach Johann jun. und Rosina das dritte Kind von Johann und Maria Jobst. Ihnen folgten noch Anna, Maria und Martina Jobst. Ludwig und Josefa Jobst taufte ihre zwei Töchter Elfriede und Ingeborg.



14

Johanna Schaumberger mit ihren Enkelkindern

Großes Interesse brachte Johanna Schaumberger allen neuen Geräten und Maschinen entgegen. Sie war auf den ersten Traktor, einen grünen 15er Steyr, genauso stolz wie ihr Sohn Johann Jobst und ihre Schwiegertochter. Ein Motormäher erleichterte die Arbeit schon seit einigen Jahren. Aber 1960 kam der erste Fernseher von Kerschbaum ins Haus und die Nachbarn versammelten sich viele Abende vor dem Gerät.

Johanna Schaumberger hatte sich nach dem Tod ihres Gatten verändert. Sie wirkte, als ob sie von einer großen Sorge befreit wäre.

Das Jahr 1963 brachte wieder große Unruhe und Kummer für Johanna Schaumberger. Durch die vielen Besuche in der Heil- und Pflegeanstalt Niedernhart sah sie wie sich der Gesundheitszustand ihres Sohnes Roman Schaumberger verschlechterte. Die Anfälle kamen häufiger und oft mehrmals am Tag. Kein Medikament hatte bis jetzt über längere Zeit geholfen, kurzzeitige Besserungen waren jedes Mal ein Hoffnungsschimmer und dann die herbe Enttäuschung. Nun war Roman seit 22. November 1963 abgängig. Er war auch nicht nach Hause gekommen und es traf auch keine Nachricht von ihm ein. Am 20. Februar 1964 wurde bei Ybbs a. d. Donau eine männliche Leiche in der Donau gefunden und Johanna Schaumberger musste sie identifizieren. Es handelte sich um den 27 jährigen vermissten Sohn Roman. Er wurde in Rainbach beerdigt.



Roman Schaumberger jun.

So wie schon in den letzten Jahren unternahm Johanna Schaumberger Reisen und Wallfahrten. Sie war unter anderen in Lourdes, Fatima, Assisi, Sizilien und Rom. In Österreich waren die Klöster in denen ihre Töchter als Nonnen tätig waren ihre Reiseziele. Bedrückende Erinnerungen brachte der Prager Frühling für Johanna Schaumberger. Zuerst der rege Verkehr auf der Bundesstraße durch Kerschbaum, dann fuhr nur mehr vereinzelt ein Auto. Dazu kam die Nachricht vom Einmarsch der russischen Armee in der

Tschechoslowakei. Würden sie an der Staatsgrenze haltmachen oder auch wieder zu uns kommen? Bei der Feldarbeit sahen wir den Helikopter des österreichischen Bundesheers die Grenze entlang fliegen. Erst nach der Beruhigung der Lage glaubte sie an unsere Sicherheit vor der russischen Armee.

Bei Johanna Schaumberger stellten sich mit den Jahren auch langsam körperliche Gebrechen ein. Jeden Frühling fragte sie verwundert: „Ich höre keine Vögel singen, gibt es keine mehr?“ Oder ihr Wunsch noch einmal zu Fuß den Weg zu den Feldern und Wiesen gehen zu können. Besonders schätzte sie den Einbau der Zentralheizung und die Wärme im gesamten Haus.

Am 4. Juli 1974 schief Johanna Schaumberger im Krankenhaus Freistadt für immer ein. Sie hatte oft über ihren Tod gesprochen und wie sehr sie sich freute, die Menschen wieder zu sehen, die vor ihr gegangen waren.